



VON DER LIEBE ZUR KUNST

© comicplus+

von Horst-Joachim Kalbe

Die neueste Gesamtausgabe aus dem Verlag comicplus+ legt mit der deutschen Erstveröffentlichung eines in Frankreich bereits in den Jahren 2003 bis 2005 erschienenen Comicromans wiederum ein kleines Meisterwerk des Zeichners Michel Faure, geschrieben von Makyo und Frédéric Richaud, vor, dessen nun endlich greifbare deutsche Übersetzung nur begrüßt werden kann. Der Titel lautet *Die Flügel der Kunst* – eine doch recht freie Übersetzung des Originaltitels *Le Maître de Peinture*. Die kunstvolle Umformulierung ist vielleicht noch stärker eine Aufforderung an die Leserinnen und Leser, die Geschichte zu interpretieren, als der vordergründig einfach gehaltene Originaltitel, der aber ebenso im Verlauf der Handlung hinterfragt werden muss. Und dass es sich hierbei tatsächlich, wie der Untertitel sagt, um einen veritablen Comicroman handelt, machen – auch wenn er in Frankreich in drei Alben veröffentlicht wurde und das erste zudem mit

einem bewussten Cliffhanger endet – Handlung und Struktur sehr deutlich.

Oberflächlich betrachtet handelt es sich um eine Liebesgeschichte. Ihr zentrales Thema (sofern man überhaupt ein solches herausfiltern kann): Kunst und Künstler. Das machen die Gewichtung der Handlungsstränge, aber auch die Reflexionen über Kunst, das Leben und die Liebe deutlich.

Erzählt werden die Geschichten von drei Protagonisten, des jungen Künstlers Fryderyk Cyprian, des Malerfürsten Adam Zinguleski und seiner deutlich jüngeren Frau Eliza – sowie in Schlaglichtern die einer ganzen Reihe anderer Figuren aus ihrem Umfeld.

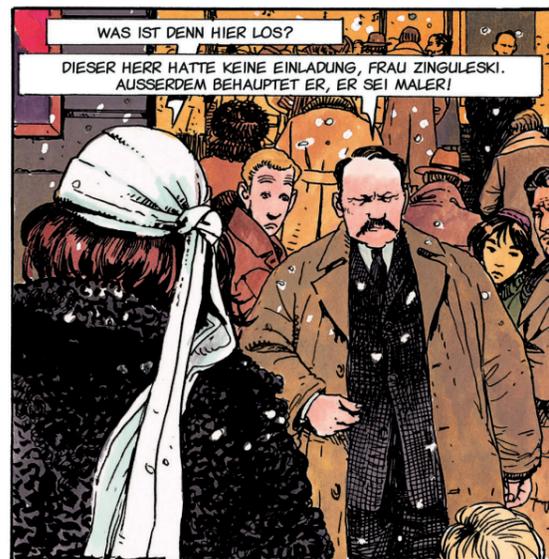
Fryderyk zweifelt an seiner Begabung als Maler, sieht keinen Sinn mehr im Leben und setzt dieses immer wieder in provozierten Duellen aufs Spiel. Als er Eliza, die Frau, in deren Porträt er sich verliebt hat, endlich kennenlernt, ist sie Gattin und Muse von Adam Zinguleski. Dieser wiederum muss erkennen, dass seine großen Werke schon länger zurückliegen, und ist verzweifelt, da er glaubt, seine Inspiration – ein zentrales Wort für das Verständnis dieser Geschichte – verloren zu haben. Die grausamen Wirren der politischen Situation führen die beiden Maler und Eliza zusammen. Adam und Fryderyk lernen – bewusst und unbewusst – voneinander. Sie werden Freunde, aber für Eliza beginnt eine schwierige Zeit zwischen zwei Männern. In einem schmerzvollen Prozess reift sie in mehrfacher Hinsicht mit gravierenden Konsequenzen für Adam und ihre

Seite rechts:
Kurz vor ihrer ersten
(richtigen) Begegnung:
Eliza - noch ohne Fryderyk
© comicplus+

Der Meistermaler an der Staffelei:
Adam Zinguleski
© comicplus+



© comicplus+



WAS IST DENN HIER LOS?
DIESER HERR HATTE KEINE EINLADUNG, FRAU ZINGULESKI.
AUSSERDEM BEHAUPTET ER, ER SEI MALER!



DAS IST DOCH EIN GUTER GRUND, IHN REINZULASSEN, MEINEN SIE NICHT?
ABER FRAU...



KENNEN SIE ETWA VIELE JUNGE LEUTE IN SEINEM ALTER, DIE SICH DAFÜR SCHLAGEN WÜRDEN, IN EINE KUNSTAUSSTELLUNG ZU KOMMEN?

Beziehung. Gleichzeitig aber findet sie auch den Mut, sich in künstlerischer Hinsicht – in ihrem Fall ist es die Musik – zu emanzipieren, aus dem Schatten ins Licht zu treten.

Darin offenbart sie sich schließlich als die eigentliche Hauptperson des Romans. Hierdurch zeigt sich auch ein moderner Aspekt, der den Bogen von den 1920er Jahren ins Jetzt schlägt. Die Geschichte Elizas endet mit einer großen Hoffnung, die von Fryderyk und Adam, letztlich im Schicksal vereint, dagegen endet mit einem beußten Open End.

Was die Autoren da erzählen und was Michel Faure in seinem rauen und doch so filigranen Strich präsentiert, ist eine äußerst komplexe Geschichte, tatsächlich »ein spannender Comicroman zwischen Politik, unendlicher Liebe und großer Kunst« (Verlagswerbung), in seiner Vielschichtigkeit – und der Einbindung von literarischen Bezügen und filmischen Mitteln – durchaus dem zuvor bei comicplus+ herausgebrachten Comicroman von Michel Faure, *Samsara*, vergleichbar. Die beiden Stile, in denen Faure arbeitet, hat er hier miteinander verbunden: die gezeichneten Bilder der Handlung und die gemalte Wiedergabe von Kunst.

Die filmischen Mittel sind immer wieder präsent, im Großen wie im Kleinen. Ob es sich um den Einstieg handelt, die quasi zurückfahrende Kamera vom Detail, dem Porträt Elizas, bis zur räumlichen Gesamtsicht, oder aber um Übergänge zwischen Handlungssträngen und -orten, bis hin zum Cliffhanger-Ende oder dem offenen Ende, wenn sich das Geschehen außerhalb des Bildes abspielt und wir nur »Ohrenzeugen« werden.

Die drei Titelbilder – allesamt dem Aspekt des Künstlerlebens und Porträts der (wirklich) »schönen Polin« Eliza mit entsprechenden visuellen Verweisen gewidmet – sind in dieser Gesamtausgabe auf die Innenseiten »verbannt« und machen einem neuen vergrößerten Bildmotiv (das sich auf Bildseite 77 findet) Platz, das nunmehr Eliza und

Fryderyk zusammen zeigt und auf die politische Situation hinweist. Das dürfte der einheitlichen Gestaltung der Gesamtausgaben des Verlags geschuldet sein, zu der die schön gemalten Motive Faures nicht gepasst hätten, ist in diesem einen Fall aber doch eine eher unglückliche Wahl.

Handlungsort und -zeit ist das Warschau des Jahres 1922 – in vielerlei Hinsicht von Bedeutung als Hintergrund und auch Bestandteil der Handlungen der Figuren. Es ist eine innenpolitisch konfliktreiche Zeit für den jungen Staat, wiedererstandenen nach mehr als einhundert Jahren Teilung und Fremdherrschaft.

Der Polnisch-sowjetische Krieg (1919-1921) hat die Staatsgrenze nach Osten verschoben, zur deutschen Minderheit und den Juden sind nun noch Ukrainer, Weißrussen und Litauer hinzugekommen, eine Situation, die zunehmend auf Widerstand nationalistischer Kreise stößt. Die autoritäre Herrschaft Marschall Piłsudskis wirft ihre Schatten voraus. Aber – Hand aufs Herz – wieviel wissen wir eigentlich über die Geschichte Polens, eines Nachbarlandes, dessen Geschichte seit dem Mittelalter und bis in die Gegenwart in schicksalhafter Weise mit der unsrigen verknüpft ist – gerade über die kurzen zwanzig Jahre der Eigenstaatlichkeit, bevor Hitlers brutaler Überfall diese erneut zerstörte? Wiewohl in diesem Roman immer nur schlaglichtartig angerissen, erhalten wir doch genügend Informationen, die uns neugierig machen sollten – und einer der redaktionellen Beiträge am Ende des Bandes bietet einen guten Einstieg in die Beschäftigung mit dem Thema.

Weiterlesen ist umso interessanter, als es sich nicht nur um unsere Nachbarn (deren nationalkonservative Regierungspartei seit Jahren versucht, die Geschichte umzudeuten) handelt, sondern sich auch ein weites Feld von aktuellen Bezügen und Parallelen auf tut, mehr noch als zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung.



Die Flügel der Kunst
von M. und F. Richaud + M. Faure
Übersetzung: Eckart Sackmann
HC • farbig • 160 Seiten
€ 44,00 • comicplus+